



Herausragende Kurstadt: Baden-Baden zählt zu den besten Beispielen für diesen urbanen Sondertyp in Europa. Das Foto über die Dächer der Stadt hinweg zeigt das Friedrichsbad und die Stiftskirche. Foto: Ulrich Coenen

Ist der Blick auf die Kurstadt verklärt?

Ein neues Buch über das Phänomen wirft auf mehr als 500 Seiten neue Fragen auf

Von Ulrich Coenen

Kurstädte und ihre Architektur wurden jahrzehntlang von der Forschung ignoriert. Als Rolf Bothe 1984 den umfangreichen Sammelband „Kurstädte in Deutschland“ mit mehr als einem Dutzend Aufsätze verschiedener Autoren zu deutschen Kurstädten (darunter auch Baden-Baden) herausgegeben hat, war das eine Initialzündung für die Wissenschaft. Bezeichnend ist allerdings, dass das gewaltige Buch mit seinen knapp 550 Seiten auf einer Lehrveranstaltung am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin basiert. Mit Ausnahme des Dozenten sind die Autoren Studenten.

Dass die Zahl der Veröffentlichungen zugenommen hat, hängt auch mit der Aufnahme der elf „Great Spa Towns of Europe“ ins Unesco-Weltkulturerbe 2021 zusammen. Dies ist untrennbar mit dem Namen des 2011 verstorbenen Kunsthistorikers Gottfried Kiesow, Präsident des hessischen Landesdenkmalamtes und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, verbunden. Kiesow, der die Architektur des 19. Jahrhunderts in Wiesbaden erforscht und 2006 publiziert hat, setzte sich bald nach dem Millenni-

um für die Aufnahme dieser Kurstadt ins Weltkulturerbe ein. Nicht zuletzt aufgrund der Initiative der Stadt Baden-Baden wurde diese Einzelbewerbung ab 2008 von einer gemeinsamen Bewerbung mehrerer Kurstädte aus ganz Europa abgelöst. Es ist schon fast eine Ironie des Schicksals, dass Wiesbaden sich 2016 aus dem Bewerberfeld verabschieden musste. Von 16 Kurstädten blieben damals nur elf auf der Liste.

Im Zusammenhang mit der seriellen Bewerbung gab es seit 2007 eine ganze Reihe von Tagungen, unter anderem in Baden-Baden, aber auch in der Partnerstadt Karlsbad. Tagungsbände, in denen die Vorträge als Aufsätze zusammengefasst wurden, sind das schöne Ergebnis.

Das Weltkulturerbe ist vor allem ein Instrument der Politik und der Denkmalpflege, aber nicht der universitären Forschung. Doch auch die hat das Thema Kurstadt längst entdeckt, beispielsweise die Universität Kaiserslautern. Die Dissertation von Anke Ziegler „Deutsche Kurstädte im Wandel“ erschien 2004 als Buch. Am Institut für Baugeschichte des KIT wurden in den Jahren 2008 und 2009 Lehrveranstaltungen zur Kurarchitektur und Baden-Baden angeboten. Beim zweitägigen Workshop „Das Bad als Muße-

raum“ im Rahmen des interdisziplinären Forschungsprojekts Muße an der Universität Freiburg spielten Kurarchitektur und Baden-Baden eine wichtige Rolle. Alle Vorträge wurden 2020 in einem Sammelband als Aufsätze publiziert.

Auch der im Januar erschienene Band „Die Kurstadt als urbanes Phänomen“ ist aus einer Tagung erwachsen, die vom Institut für vergleichende Städtegeschichte der Universität Münster organisiert wurde und wegen Corona 2021 online stattfand. In 15 Beiträgen widmen sich die Autoren dem Thema Kurstädte unter unterschiedlichen Gesichtspunkten. Kurorte werden in dieser vergleichenden Studie als vielschichtig und widersprüchlich beschrieben. Dem Welterbeantrag werfen die Herausgeber Andrea Pühringer und Martin Scheutz in ihrer Einführung einen „inhaltliche verklärenden Blick auf die einstige Größe“ vor, „ohne die sich nun anbietenden Möglichkeiten einer wissenschaftlich-vergleichenden Perspektive zu nutzen“. Die Aufsätze der Neuerscheinung seien deshalb weniger an Tourismusgeschichte und Denkmalpflege orientiert.

Nun ist der interdisziplinäre Forschungsstand zum Thema Kurstädte längst deutlich besser, als die Herausge-

ber meinen. Die vermeintlichen Lücken hängen zum Teil damit zusammen, dass neuere Veröffentlichungen im Literaturverzeichnis keine Berücksichtigung finden. Dennoch ist das umfangreiche und gut ausgestattete Buch zweifellos ein wertvoller Forschungsbeitrag.

Pühringer beschäftigt sich kritisch mit der Urbanität der Kurstädte, Rainer Hering mit den unterschiedlichen Konfessionskulturen, die auch in Baden-Baden eine wesentliche Rolle spielen. Interessante Ansätze zeigen die Beiträge von Andreas Tacke und Michael Hascher, die Technik und Innovation in den Kurstädten beschreiben. Dieses Thema hat in der Forschung bisher kaum interessiert. So bietet der neue Sammelband viele wichtige Aspekte, die für auch für die Welterbestadt Baden-Baden von Bedeutung sind. Wer sich mit Kurstädten und Baden-Baden beschäftigt, wird in Zukunft an diesem Buch nicht vorbeikommen.

Service

Andrea Pühringer / Martin Scheutz (Hrsg.): *Die Kurstadt als urbanes Phänomen – Konsum, Idylle und Moderne*, 509 Seiten, 88 meist farbige Illustrationen, gebunden, Böhlau-Verlag, ISBN 9783412525880, 50 Euro.